

Rezension zu „Uraspekte des Geigens“ von Magnus Schlichtig

Der Autor Magnus Schlichtig gibt dem Leser durch das Buch die Möglichkeit, das Geigen (und das Musizieren überhaupt) einmal nicht von außen durch eine „Technik“ zu erlernen oder auszuarbeiten, sondern sich selbst als geistiges Wesen zu erkennen und demgemäß das Geigenspiel als einen geistigen Vorgang zu betrachten, der von innen Impulse gibt.

Da ich das Glück hatte, den letzten noch lebenden Urenkel-Schüler der Paganini-Schule in Italien kennengelernt zu haben und dadurch das Violinspiel gemäß dem großen Meister zu lernen, dessen Ansatz so ganz anders ist als das Übliche, oft Unlebendige der späteren Geigenschulen, hat mich die ganzheitliche Betrachtungsweise von „Uraspekte des Geigens“ neugierig gemacht. Denn auch hier tauchen gewisse Parallelen auf, die das, was ich gelernt habe, ergänzen..

Es gab in der Vergangenheit einen bedeutenden Geiger, der hier erwähnt wird, der sich mit diesem Thema – das Violinspiel aus geistiger Sicht – beschäftigte., Es war der am Anfang des 20. Jahrhunderts wirkende Siegfried Eberhardt. Er war Schüler von B. Dessau am Sternschen Konservatorium Berlin, wo er später selbst unterrichtete und Direktor war, bis ihn die Nationalsozialisten aus der Musikwelt verbannten. Nach dem 2. Weltkrieg gründete er die Hochschule für Theater und Musik Halle und die Robert Schumann Akademie in Zwickau. Eberhardt war befreundet mit dem bekannten Violinisten Franz von Vecsey, mit dem er sich über die Weiterentwicklung des Geigenspiels, vor allem die schrittweise Bewusstwerdung von un- und halb-bewussten Aspekten des Geigens, austauschte. Ersterer war auch Zeitgenosse J. Joachims und von Wilhelmj, Burmester, Sarasate, Ysaye und hat sie in Konzerten erlebt. Um sich dieser neuen Möglichkeit zu gegenüber zu öffnen – d.h das Geigenspiel von innen zu betrachten – helfen z.B. Meditationsanregungen und Gedanken Rudolf Steiners, durch die man sich bald in die neue Empfindung einlebt.

Außerdem werden Planeten, deren Eigenschaften und Positionen in Bezug zum Geige spielenden Menschen erklärt, auch Jahreszeiten/Monate und deren Einflüsse, Wetterverhältnisse.

Beim Spielen hat man oft Farberlebnisse. Wie nehme ich die Elemente bewusst wahr, oder nehme ich sie überhaupt wahr?

Was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen Takt und Rhythmus? Schlichtig sieht es als ein Raum-Zeit-Verhältnis. Auch das Tempo, Wärme-Kälte-Empfindung beim Harmonie-Hören und Konsonanten und Vokale, Farben in der Musik kommen zum Tragen.

Durch alle Übungen webt sich das Spüren des Ich zur sichtbaren und unsichtbaren Umwelt.

Wenn ich an den Punkt gelange, meine Umwelt nicht nur von außen zu betrachten, sondern als geistiges Wesen erfühle, frage ich mich auch: was bedeutet es denn eigentlich, das Geigenspiel?

Wenn ich mich nicht mehr äußerlich spielend betrachte, sondern von innen, kann ich selbst zur Geige werden...

Bei Fragen zur Ausdruckskraft beim Geigenspiel durch Vibrato, Glissando werden stets die innere Vorstellungskraft vor die physische Ausführung gestellt. So werden auch „technische“ Fragen aus einer anderen Perspektive beantwortet und man wird aufgefordert, sich einmal selbst auf Inspirationsreise zu begeben.

Ein oft diskutiertes Thema, ob Stütze und Kinnhalter wirklich nötig sind und ob sie, wenn verwendet, nicht den Geiger von seinem Instrument entfernen, so dass er sich nicht ganz mit ihm verbinden kann. Schlichtig selbst spielt „ohne Zutaten“ und sagt, durch die Geigenposition auf dem Schlüsselbein entstehe ein engerer, intimerer Kontakt zum Instrument und Hilfsmittel seien dadurch überflüssig. Tatsache ist, dass die großen alten Virtuosen wie Paganini, Sarasate, Ysaye u.a. zum Teil auch ohne „Kinnhalter“ spielten und mühelos die raffiniertesten Passagen meisterten. Auch in der Barockzeit gab es schon Virtuosität, wenn man sie z.B. in Werken von Tartini oder Locatelli findet. Folglich ist das Argument, dass man ja früher nie in den höheren Lagen gespielt habe und deshalb auch keinen Kinnhalter und/oder Stütze brauchte, nicht stichhaltig.

Ein anderes wichtiges Thema für die Klanggestaltung ist die Auswahl der Saiten: Darmsaiten oder Kunst-/Stahlsaiten? Im Buch wird die tiefere Bedeutung des Benutzens von Darmsaiten erläutert und wie man am besten mit ihnen umgeht. Dass sie beim richtigen Umgang auch umso besser klingen, kann dem zum Erlebnis werden, der wie in Schlichtigs Buch vorgeschlagen, in verschiedensten Situationen (feucht, trocken, auf Bergen, in felsiger Gegend, am Fluss, im Blumengarten..) die feinen und unerwarteten Reaktionen dieser Saiten erfährt.

Noch viele andere wichtige Themen, die Geiger beschäftigen, werden behandelt wie Improvisation (die Anregungen hierzu fand ich sehr sinnvoll), Geige üben „mal anders“ und wie ein oft gespieltes Konzert oder Programm wieder neu entstehen kann, uvm.

Ein sehr wichtiger Punkt in der Musik, der behandelt wird, ist der Kammerton. Schlichtig empfiehlt den 432 Hz Kammerton, weil er dem Grundprinzip des Zusammenwirkens von Herz und Lunge entspricht (Oktav Verhältnis 2:1) . Auch die Planetenverhältnisse , rechnerisch erklärt, deuten auf den 432 Hz Ton hin. Wenn man es selbst ausprobiert, ist es hör- und spürbar, wie die Musik dabei wieder atmet und lebendig wird, fast plastisch.

Gegen Ende des Buches liest man eine Geigenlegende, die zum Nachdenken anregt: wie wichtig ist das Geigenspiel in dieser Welt überhaupt, welchen Platz nimmt es ein?

Das Buch ist eine kleine Hilfe, sich wieder als Mensch und Musiker in die Welt eingebettet zu fühlen, anstatt abgetrennt und als technisch funktionierender Instrumentalist. Es gibt die Möglichkeit, sich seine ureigenen Ideen, Inspirationen, Intuitionen zurückzuholen und zu leben.

Bettina Rustemeyer